

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen wärtl. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr wertlos, ausserhalb desselben beliezu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Anwärter 10 Pf. die halbspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pf. die Fettszeile.
Bei Wiederholungen enormer Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegraphen-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 257

Montag, den 4. November

1907

Staats- und Privatinteressen.

(Handelsminister Delbrück gegen Geheimrat Kirdorf.)

Geheimrat Kirdorf, der Führer der Arbeitgeberorganisation im Ruhrgebiet, hat, wie bereits mitgeteilt, auf dem Festmahl des Zentralverbandes Deutscher Industrieller in Berlin eine Rede gehalten, in der er den Herrschaftspunkt des Arbeitgebers in schroffen Worten feierte. Das veranlaßte den preussischen Handelsminister Delbrück zu einer entschiedenen Zurückweisung dieses Scharfmacherhandpunktes. Es war dabei natürlich in der Form verbindlich, wie sich das von selbst versteht aber in der Sache so entschieden, wie man es von einem preussischen Minister noch selten, oder vielleicht überhaupt noch nicht gehört hat. Auch in einem wohlorganisierten und disziplinierten Unternehmen müßten Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem kameradschaftlichen Verhältnis zu einander stehen, ein mittelalterliches Herrrentum könne den Arbeitern gegenüber nicht aufrecht erhalten bleiben. Das werde auch zur Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und der Erhaltung ihrer Konkurrenzfähigkeit dem Ausland gegenüber beitragen. Handelsminister Delbrück schloß diesen sozialen Toast auf die Größe der deutschen Industrie mit den Worten:

„Leeren wir das Glas darauf, daß wir alles das, was an ungelösten Aufgaben vor uns liegt, lösen auf der Grundlage der Kameradschaft des ersten Arbeiters des Werkes mit allen seinen Untergebenen. Daß das gelingt, wünsche ich uns und Ihnen. Dann wird die deutsche Industrie groß sein, dann wird sie groß dastehen nicht nur in der Achtung aller Parteien unseres deutschen Vaterlandes, sondern sie wird groß dastehen auch in der Achtung des Auslandes.“

Was Herr Delbrück sagte, unterschreiben wir im großen und ganzen, zu einer Stelle seiner Rede aber möchten wir doch einige Bemerkungen machen. Er meinte nämlich:

„Wenn Herr Geheimrat Kirdorf darüber geklagt hat — meines Erachtens mit Recht geklagt hat; ich teile seine Auffassung —, daß die gesamten bürgerlichen Parteien, daß die gesamte bürgerliche Presse in allen Fällen eo ipso auf der Seite der geschworenen Feinde der Großindustrie und des Unternehmertums stehen, so liegt das nach meiner Ansicht nicht in der sachlichen Stellung, in der die Herren den sozialen Fragen gegenüber-

stehen, sondern es liegt in der Art ihres Aufmarsches, es liegt in den Formen des Kampfes, die sie aus einer früheren Zeit mit hinübergenommen haben.

Im Anschluß daran sprach Minister Delbrück dann die Ansicht aus, daß auch hier der Uebergang zu einer anderen Zeit wahrzunehmen sei. Dem möchten wir entgegenhalten, daß der Gegensatz des Bürgertums gegen die Großindustrie nicht allein auf sozialen Gegensätzen beruht, sondern daß die wirtschaftlichen Grundzüge, nach denen das Großkapital arbeitet, da mindestens ebenso viel Schuld tragen. Und gerade hier vermögen wir von einem versöhnenden Uebergang vorläufig nichts zu merken. Im Gegenteil das Großkapital sucht seine Macht zur Ausbreitung des konsumierenden Bürgertums eher zu verstärken, als zu mildern. Gegen diese mißbräuchliche Ausnützung des Kapitalismus mittels Vertrufung und Syndikatsbildung zur Ausbeutung der Konsumenten richtet sich der allgemeine Unwille, aber nicht gegen die Großindustrie und das Unternehmertum an sich. Wenn beispielsweise das Kohlen Syndikat und das Kohlenkontor durch Niederkonturrenzierung und Unterdrückung des freien Handels das Kohlenmonopol an sich reißen und innerhalb weniger Jahre die Kohlenpreise um 50 Prozent steigern, die Dividenden für die Kohlenaktionäre aber auf 30 Prozent und mehr erhöhen; wenn die Großindustrie unter dem Schutz hoher Zölle die deutschen Produkte ins Ausland billiger verkauft als an die eigenen Landesleute; wenn eine Firma wie Krupp, deren Inhaber ein Vermögen von mehr als 100 Millionen Mark hat, Kriegsmaterial an fremde Staaten billiger abgibt, als an das Deutsche Reich, so sind das wahrlich Beispiele genug, um es Herrn Kirdorf und Herrn Delbrück erklärlich erscheinen zu lassen, daß die Gesamtheit des derart ausgebeuteten deutschen Volkes dem Großkapitalismus und der Großindustrie nicht besonders freundlich gegenüberstehen würden, selbst wenn man die Arbeiterfrage einmal ganz aus dem Spiel lassen wollte.

Das lenkbare Luftschiff und seine militärische Verwendung.

Zu der Frankf. Zig. untersucht ein militärischer Sachmann die militärische Benutzbarkeit des Luftschiffs. Er ist der Ansicht, daß diese Benutzbarkeit, wenn auch wichtig, doch sehr beschränkt ist. Die Ansicht, daß nun mittels des Luftschiffs Dynamitbomben von oben her ge-

schleudert werden könnten, bezeichnet der Verfasser als spekulative Phantasie. Schon die geringe Aufnahmefähigkeit an Geschossen widerspreche dieser Annahme, wie auch die Unsicherheit des Ziels. Man müsse sich auch vergegenwärtigen, daß derartige Luftschiffe doch nicht in ihren höheren Regionen ein so ganz harmloses und beschauliches Dasein führen werden. Bis jetzt ist die Artillerie immer noch Sieger geblieben, und technischen Schwierigkeiten wird die Konstruktion einer Ballontankone mit einem recht reichlichen Schrapnellschuß wohl ebenso wenig begegnen, wie es schwer sein wird, durch ein geeignetes Schießen sich unbequem werdende Luftschiffe vom Leibe zu halten.

Worin besteht nun der militärische Wert des lenkbaren Luftschiffes? Diese Frage beantwortet der Verfasser dahin: Darin, daß dem Feldherrn gewissermaßen ein neues Auge gewachsen ist. Während er bisher im wesentlichen bei dem Erkennen der feindlichen Aufstellung und der Absichten des Feindes auf die Tätigkeit seiner Kavallerie, auf Nachrichten von Landeseinwohnern, Spionage und, zu guter Letzt, auf seine eigene Kombinationsgabe angewiesen war, ist ihm jetzt ein ganz wesentliches Hilfsmittel in dem lenkbaren Luftschiff erwachsen. Was der Zettelballon nur sehr unvollkommen leistete, Truppenstellungen und Truppenbewegungen festzustellen, das wird das Luftschiff, wenn es sich weiter vervollkommenet, was anzunehmen ist, leicht leisten und damit auch der Truppenführung unter Umständen unschätzbare Dienste erweisen.

Mit dem Luftschiff ist ein neues und sehr leistungsfähiges Aufklärungsorgan geschaffen. Der Führer einer Armee wird nicht mehr im Dunkeln tappen, sondern er wird für seine Maßnahmen einen positiven Anhalt gewinnen. Das war ja gerade der Nachteil des Zettelballons, daß er weit vom Schuß in bescheidenen Grenzen hoch stieg und nun telephonisch oder optisch das, was er sah, nach unten hin mitteilte. Nahe am Feinde durfte er sich nicht aufhalten, denn ein Zettelballon ist ein dankbares Objekt für Artillerie, und allzu hoch, etwa über 1000 Meter konnte er nicht steigen, weil die Last des verbindenden and von ihm zu tragenden Seils zu groß wurde, und die Luftschichten zudem das Gesichtsfeld unklar machten. Auf weitere Entfernung müssen aber schon des spärlichen Gesichtswinkels wegen selbst kleinere Geländeobjekte das Gesichtsfeld störend beeinflussen; auch fordert das richtige Erkennen feindlicher Bewegungen auf weite Entfernungen und aus dem Ballon sehr geübte und taktisch durchgeübte Beobachter.

Dies liegt also das Feld für das Luftschiff, das ge-

Die blaue Dame.

Kriminalroman von Auguste Groner.

76)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nein aber ihre Schwester ist Tänzerin an der Feste Ober, durch sie werden sie Rissas Adresse erfahren.“

Danach notierte sich Müller Willi Eggbarts, der Tänzerin, Adresse.

Volkners Nervosität zeigte sich jetzt wieder recht deutlich. Er mußte sich den Schweiß von der Stirne wischen und dabei krümmte er sich vor Frost.

„Es tut mir recht leid, daß ich Sie so aufregen mußte“, sagte der Detektiv. „Nach dem, was Sie körperlich und, wie ich jetzt annehmen muß, auch seelisch durchgemacht haben, brauchen Sie in jeder Beziehung Ruhe.“

Er sah dem nun wieder recht blaffen Volkner freundlich in die Augen.

Da streckte ihm der junge Mann die Hand entgegen und erwiderte feufzend: „Ah! Herr Müller, ich darf nicht empfindlich sein, oder vielmehr, ich sollte es nicht sein, nach dem, was jüngst in meiner Familie vorgekommen ist, aber ich bin empfindlich und unerträglich nervös darüber geworden, und wenn ich nicht unendlich über etwas Bestimmtes ganz klare und günstige Auskunft erhalten hätte, würde meine arme Schwester noch viel mit mir auszuhalten gehabt haben.“

„So hat sich also Ihre Familienangelegenheit zum Guten gewendet? Ich habe es schon in Wien gemerkt, daß diesbezüglich etwas nicht klappt.“

„In Wien? Was heißt das? Haben Sie —“

„Ich war im Hause Ihrer Eltern.“

„So! Und — was haben Sie dort erfahren?“

Volkner war jetzt wieder sehr aufgeregt.

„D, seinen Sie ganz ruhig. Ihr Hausmeister ist eine wahre Perle“, entgegnete Müller. „So was an klärendem Ausweichen und treuer Verschwiegenheit ist mir noch nicht vorgekommen. Nur eines habe ich dort erfahren, daß Ihr Herr Vater schlaghaft ist, und daß man unter keinen Umständen in diesem reizenden Familienhause wieder als bis zur Stiege vordringen kann.“

Der junge Mann lächelte jetzt.

„Ja“, sagte er, „der alte Martin kennt seine Pflicht. Sie haben also, Gott sei Dank, meinen Vater nicht aufregen können.“

„D, ich hatte, als ich von seinem Zustand erfuhr, ohnehin nicht mehr die Absicht, bis zu ihm vorzudringen.“

„Sie trugen sich also doch mit dieser Absicht?“

„Wenn alles andere vergebens gewesen wäre.“

„Es war also nicht alles andere vergebens?“

„Nein. Ich sagte ja schon, daß ich wisse, — wie in Ihrer Familie nicht alles klappt.“

„Ja. Richtig. Aber — wer konnte das wissen?“

„Ein Geschäftsdiener Ihrer Familie machte mir ein paar dunkle Andeutungen. Wie gesagt, nur ganz dunkle Andeutungen. Der Mann wußte offenbar selber nicht viel. Aber — wir kommen immer von unserem eigentlichen Thema ab. Wen kennen Sie denn noch, der auch mit der Lehmann bekannt, befreundet per „du“ war? Ich denke jetzt an ein Frauenzimmer, an eine hübsche, intelligente, junge Person, welche höchst wahrscheinlich Toni heißt und deren anderer Name höchst wahrscheinlich mit R. beginnt.“

„D, das ist ihre ehemalige Kollegin und jetzige Schwägerin“, sagte angeregt Volkner, „eine reizende Frau. Sie war es, um deren Gunst ich mich eigentlich damals bewarb, aber die Toni war nicht leichtsinnig, die nahm alles sehr ernst, na — und weil ihre Kollegin auch sehr schön war — und nichts ernst nahm, als den Vorteil, der mit einem Verhältnis verbunden war, habe ich mich halt mit der Lehmann begnügt. Aber — was ist Ihnen denn, Herr Müller, Sie schauen ja ganz bestürzt aus.“ Müller tat einen tiefen Atemzug.

„Es war jetzt etwas Trauriges in seinem Wesen.“

„Sie haben erwähnt, daß diese Toni die Schwägerin der Lehmann ist“, sagte er. „So viel ich weiß, hatte diese nur einen Bruder, und zwar einen Stiefbruder, Herrn Lohr.“

„Ja — und dessen Frau ist die Toni seit fast drei Jahren. Als Mädchen hieß sie Körner.“

Herr Müller war in ein tiefes, träbes Nachsinnen versunken.

Und plötzlich wurde Volkner unruhig.

Warum hatte denn der Detektiv nach einer „Toni“ gefragt? Was hatte denn eine „Toni“ in dieser Nordgeschichte zu tun?

Sein forschender Blick konnte nichts aus dem alten Mannes Gesicht herauslesen, und zweimal setzte er zu einer ängstlichen Frage an, aber diese Frage, auf welche eine scharfsichtige Antwort erfolgen konnte, wollte nicht über seine Lippen.

Plötzlich aber lachte er kurz auf.

Da erhob der Detektiv den Kopf und frug, wie im Traum: „Was erheitert Sie denn gar so sehr?“

Auf Volkners Gesicht lag noch immer ein nervöses Lächeln, als er antwortete: „Was mich lachen machte? Der nachwürgige Gedanke, daß Sie sich für die Toni, für Frau Lohr interessieren. Aber Sie suchen ja nach einem Mann — und — wenn Sie auch nach einer Frau suchten, diese Frau könnte es natürlich nicht sein.“

„Der Gedanke kommt mir auch absurd vor“, gab Müller, der jetzt aus seinem Nachsinnen völlig erwacht war, zu, und fuhr dann lebhafter, als er sonst zu sein pflegte, fort: „Jedenfalls bitte ich Sie, mir über Herrn und Frau Lohr alles zu sagen, was Sie wissen.“

Volkner stupte.

Nachdem er eine Weile überlegt hatte, sagte er ebenfalls recht lebhaft: „Wenn es nicht nur Gutes wäre, das ich diesbezüglich der vollsten Wahrheit gemäß sagen kann — erfahren Sie oder irgendeiner anderer überhaupt über diese beiden Menschen von mir nichts.“

Müller lächelte: „So freundschaftlich sind Sie den zweien gesinnt?“

Volkner nickte.

„Ich habe ich gern, weil er, ganz mein Gegenteil, trotz aller Schwärmerei einen Charakter von Stahl hat. Und für seine Frau schwärme ich einfach noch immer. Wollen Sie also etwas sehr Günstiges über die zwei hören, dann fragen Sie nur mich.“

„Ich will etwas sehr Günstiges über sie hören“, entgegnete Müller mit seltsamen Lächeln, „also bitte, erzählen Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

ernstet werden kann und hier seine weitere Zukunft. Wenn also dem Luftschiff als Träger explosiver Stoffe, als „Luft-artillerie“, nur eine ganz vorübergehende Bedeutung zugebilligt und auch wohl in absehbarer Zeit zugesprochen werden muß, so kann seine Bedeutung als Aufklärungsorgan doch eine ganz eminente werden. Wie weit es dazu bei dem gegenwärtigen Stand in der Lage ist, kann schwer übersehen werden. Tatsache ist jedoch, daß bei bestimmten Windverhältnissen das Luftschiff in der Luft manövriert und nach bestimmten Stellen dirigiert werden kann. Hierin liegt der enorme Vorteil gegenüber den nicht lenkbaren Luftschiffen.

Es ist schon jetzt eine gewisse Sicherheit dafür vorhanden, daß der Führer einer Armee über feindliche Bewegungen und Stellungen sich unterrichten und darauf seine Maßnahmen aufbauen kann. Man braucht nur aus dem Kriege 1870/71 beliebige Lagen herauszugreifen, um das Wertvolle der Erfindung zu erfassen. Man nehme nur an, daß am 4., 6. oder vom 14. bis 18. August der deutsche oder französische Heeresleitung ein solches Aufklärungsorgan zur Verfügung gestanden hätte, durch das $\frac{1}{4}$ der Unsicherheit des Kampfes ausgeschaltet worden wäre. Würde der 16. August so verlustreich für die deutsche 1. und 2. Armee verlaufen sein?

In der Verwendung des lenkbaren Luftschiffes zur Aufklärung kann man als die Phantasie die Fingel schießen lassen, vielleicht kommt die Wirklichkeit diesen Phantasien später einmal nahe. Vielleicht spielen sich im Streit um die Aufklärung ein in der Luft zwischen diesen Schiffen Kämpfe ab, wie sie sich jetzt mit Sicherheit zwischen den Kavalleriedivisionen der beiderseitigen Heere abspielen werden. Vielleicht liegt der Gedanke, diese Luftschiffe zu armenieren, nicht so fern; aber wegen ihrer Bedeutung als Träger ungeheurer Vernichtungsmaterials braucht sich die Haager Friedenskonferenz den Kopf weiter nicht zu zerbrechen. Ebenso wie das Luftschiff das Auge des Führers für die feindlichen Maßnahmen werden kann, so ist es auch geeignet, das Armeekorps über die eigenen Bewegungen zu unterrichten, da wo die gewöhnlichen Hilfsmittel: Fernsprecher, drahtlose Telegraphie, Lichtsignale usw. versagen oder nach Lage der Dinge nicht anwendbar werden können. Auch hierin kann das Luftschiff hervorragende Dienste leisten. Im Festungskrieg wird es für Verteidiger wie Angreifer gleichfalls schätzenswerte Aufklärung schaffen; besonders wertvoll wird es für den Verteidiger sein, daß sein geflügeltes Auge wieder mit Sicherheit zu ihm zurückkehren wird, und daß ihm der Verkehr mit der Außenwelt nicht unterbunden werden kann. Im Seekrieg kann es die aufklärerische Tätigkeit der Kreuzer unterstützen, wird jedoch in der Seeschlacht selbst nicht von so entscheidender Bedeutung sein, weil sich ja hierbei alle Vorgänge wie auf dem Präsentierteller abspielen.

Also das lenkbare Luftschiff kann als Aufklärungsorgan von großer Bedeutung werden, wenn die Frage, wie ein derartiges Schiff mit der Armee mittransportiert werden kann, wie es schnell marschfertig gemacht wird, gelöst wird. Vorläufig sind wir jedoch anscheinend noch weit davon entfernt, und nach dem augenblicklichen Stande der Dinge ist eine Verwendung des Luftschiffes nur in Festungen und vielleicht auch bei Belagerungen, wenn diese erst eine gewisse Stabilität erreicht haben, möglich.

Soweit also Heeresbewegungen in der Nähe von Festungen stattfinden, also in den ersten Stadien der kriegerischen Verwicklung, werden die in den Grenzfestungen befindlichen Luftschiffe auch den Operationen der Feldarmee schon jetzt Dienste leisten können. In dem Maße, wie eine Armee in feindliches Land eindringt, wird sie auf Hilfsmittel verzichten müssen, während der Feind voraussichtlich noch länger über Luftschiffe verfügen wird. Ob nun die Verwendung lenkbare Luftschiffe einen Einfluß auf strategische und taktische Operationen haben wird, das bedarf einer besonderen Untersuchung.

Rundschau.

Die Frankfurter Einigungskundgebung.

Am 10. November wird in Frankfurt a. M. eine politische Kundgebung der linksliberalen Parteien stattfinden. Vor Jahresfrist haben die Vertreter der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei die Frankfurter Vereinbarungen abgeschlossen, die ein erfolgreiches Zusammenwirken, insbesondere bei den Neuwahlen zum Reichstag unter Wahrung der politischen Selbständigkeit der einzelnen Parteien ermöglicht und zum engeren Zusammenhänge der parlamentarischen Fraktionen der Linksliberalen geführt haben. Bei den Reichstagswahlen hat der entschiedene Liberalismus Erfolge errungen und verstärkten Einfluß auf die Reichsgesetzgebung gewonnen. Diesen Einfluß im Geiste freier Staatenauffassung zur Geltung zu bringen, ist die Aufgabe, die der zu verantwortungsvoller Mitwirkung berufenen Liberalismus zu lösen hat. Die Versammlung in Frankfurt soll den im Vorjahr von den berufenen Vertretern der Parteien ausgesprochenen Vorles erneut bekräftigen, zur Durchführung einer entschieden freiheitlichen Politik in Deutschland und zur energischen Bekämpfung der gemäßigten Gegner zusammenzuwirken.

Die Versammlung findet am Sonntag den 10. November, nachmittags 3 Uhr im Hippodrom statt. Am Abend vorher werden die Teilnehmer sich zu einem Begrüßungsabend um 8 Uhr in der Loge zur Einigkeit, Kaiserstraße 37, vereinigen. An die Versammlung schließt sich am Sonntag um halb 7 Uhr ein Festmahl im Palmengarten an.

Wir laden hierdurch unsere politischen Freunde im Lande zur Teilnahme an dieser Kundgebung ein. Es ist erforderlich, daß möglichst bald Nachricht über die Teilnahme an der Veranstaltung gegeben wird. Eine Mitteilung ist bis zum 5. November an Herrn Parteisekretär Schwarz in Frankfurt a. M., Zeißelstraße 34, zu senden.

Die Kundgebung ist unterzeichnet von der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei.

Der Kaiser über die soziale Fürsorge.

Bei dem Zentralverband deutscher Industrieller ist folgendes Telegramm des Kaisers als Antwort auf die von der Delegiertenversammlung am 28. Okt. abgeordneten Subsidiumsbescheide eingegangen:

„Die freundliche Kundgebung der zum ersten Beraten versammelten Vertreter der deutschen Industrie hat mich sehr erfreut, und ich spreche dem Zentralverbande meinen wärmsten Dank aus. Möge es dem einmütigen und verständigen Zusammenwirken der Leiter, Beamten und Arbeiter der industriellen Werke gelingen, der deutschen Industrie das hohe Ansehen, welches sie sich durch rastlose Arbeit, Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit erworben hat, und ihren schönsten Ruhmesdiadem, in der sozialen Fürsorge für die Arbeiterschaft an der Spitze der Weltindustrie zu marschieren, dauernd zu erhalten. Wilhelm I. R.“

Zum Prozeß Moltke-Garden.

Zu dem Eingreifen des Staatsanwalts in den Prozeß Moltke-Garden bemerkt die Vossische Zeitung: Aus Opportunitätsrücksichten war die Erhebung der öffentlichen Klage unterblieben. Da jetzt die Verfolgung der Sache durch die Staatsanwaltschaft nachträglich übernommen wird, so liegt darin das Zugeständnis, daß der frühere Beschluß ein Fehler war.

Die Verurteilung des Grafen Moltke gegen das Urteil im Prozeß Moltke-Garden ist gestern bei den amtlichen Stellen eingegangen.

Der Prozeß wird also, sobald die staatsanwaltlichen Ermittlungen abgeschlossen sind, vor einer mit fünf Richtern besetzten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung kommen. Durch die Übernahme der Verfolgung durch die Staatsanwaltschaft erfährt die Stellung des Privatklägers eine wesentliche Änderung. Darüber schreibt die „Voss. Ztg.“:

Ihm fällt jetzt die Rolle des Nebenklägers zu und zwar von selbst, ohne daß es seiner Anklageklärung bedürfte. Ein durchgreifender Unterschied zwischen der Stellung des Nebenklägers und der des Privatklägers, von anderem abgesehen, liegt in der Zulassung zum Zeugnis und Eid. Der Privatkläger kann nicht als Zeuge vernommen werden und seine Aussage beschwören; der Nebenkläger dagegen darf als Zeuge aussagen und beidigt werden. Das ist natürlich von größter Tragweite, wenn der Gerichtshof der ersten Instanz sein Urteil vorzugsweise auf das bedingte Zeugnis eines einzigen Zeugen stützt. Eine weitere Rechtswirkung hinsichtlich des Verfahrens liegt darin, daß das Verdict in öffentlichem Verfahren nicht wie im Privatklageverfahren den Umfang der Beweisnahme nach eigenem Ermessen zu bestimmen hat; die Beweisnahme hat sich vielmehr auf die sämtlichen vorgeladenen Zeugen und Sachverständigen sowie auf die anderen herbeigeschafften Beweismittel zu erstrecken.

Die Reform des Weingesetzes.

Die „Deutsche Wein-Zeitung“ erklärt, aus zuverlässiger Quelle Mitteilungen aus dem Weingesetzentwurf erhalten zu haben, aus denen sie folgendes wiedergibt:

Hiernach soll das künftige Weingesetz an Strenge alle Erwartungen übertreffen. Es enthält die sämtlichen agrarischen Forderungen, die in letzter Zeit erhoben wurden. Zunächst die räumliche Beschränkung um ein Fünftel des zu verbessernden Weines (20 Prozent) unter Wegfall der Grenzzahlen, jedoch nur zu dem Zweck, um den Gehalt der saureren Jahrgänge an Alkohol und Säure demjenigen normaler Jahre gleich zu gestalten. Ferner wird die zeitliche Begrenzung festgesetzt, und zwar bis Jahreschluß, ausgenommen Bedarfsfälle für einzelne Betriebe oder bestimmte Bezirke nach vorheriger Anmeldung. Die Verzuckerung selbst soll nur in den Produktionsgebieten erlaubt werden. Der Entwurf enthält ferner besondere Bestimmungen über eine ausgiebige Lagerbuch-Kontrolle mit der Bestimmung, besondere Bücher nach einem bestimmten Schema zu führen. Tief einschneidend sind die neuen Bestimmungen über die Benennung des Weines. Hauptsächlich werden künftig die einzelnen deutschen Weinbaugebiete beziehungsweise Bezirke streng auseinandergehalten, und es ist in Zukunft nicht mehr erlaubt, Weine aus einem Weinbaugebiete mit Bezeichnungen eines anderen Gebietes zu versehen, auch Verschnitte von Weinen verschiedener Weinbaugebiete sollen deklarationspflichtig werden.

Der Entwurf ist den beteiligten Regierungen zur Begutachtung unterbreitet worden.

Das Spiritusmonopol.

Ueber die im Reichsschatzamt ausgearbeitete Vorlage betreffend das Spiritusmonopol teilt das „Berliner Tagblatt“ noch folgendes mit: Die Gesamtproduktion in Rohspiritus, welcher in den Brennereien hergestellt werden darf, wird festgesetzt auf 270 Millionen Liter reinen Alkohol. Die Errichtung neuer Brennereien wird von der Bedürfnisfrage und von der Erteilung einer Konzession abhängig gemacht. Die Maßschottischeuer fällt fort. Den Brennereien soll ein Minimalpreis gewährt werden, der sich auf ca. 35 Mark für 100 Liter reinen Alkohol stellen wird. Hierzu kommen anstatt 20 Mark wie bisher nur 10 Mark Steuernachschuß für das Kontingent und zwar nur noch auf die Dauer von zehn Monaten. Alsdann soll die Liebesgabe vollständig abgeschafft werden. Der Reichsmonopolverwaltung wird ein Beirat der Brennereien beigegeben, der bezüglich der Preisfestsetzung in jedem Jahr sein Gutachten abgeben soll. Das Spiritusyndikat wird vom Reich übernommen. Die Spiritfabriken werden vom Reich erworben. Die Spiritfabrikbetriebe werden auf Grund der im Durchschnitt der letzten drei Jahre erzielten Reingewinne durch eine Entschädigung abgefunden, deren Höhe dem sechszehnten Kapitalwert des jährlichen Reingewinnes entspricht. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1903 in Kraft. Das Reich soll 70 Millionen Mark Mehreinnahmen aus dem Branntwein heraus schlagen.

Eisenbahnerstreik in England in Sicht.

In England steht ein großer Streik der Eisenbahnangestellten bevor. Die Gesellschaften weigern sich, die Organisation anzuerkennen. Nach langen Beratungen gab nun das Komitee des Verbandes der Eisenbahnangestellten die Erklärung ab, daß mit Rücksicht auf die Weigerung der Eisenbahngesellschaften, mit den Vertretern des Verbandes zusammenzukommen, nichts anderes übrig bleibe, als das Mandat der Mitglieder so auszuführen, wie es sich nach dem Ergebnis der Abstimmung erweisen würde, und dem Exekutivkomitee des Verbandes zu empfehlen, für den gesamten Eisenbahndienst im Königreich Streikzettel auszugeben. Bell, der Sekretär des Verbandes, erklärte in einer Unterredung, Streikzettel würden in gleicher Weise an die Unionisten und Nichtunionisten ausgegeben werden.

Tages-Chronik.

Berlin, 1. November. Der vom Kardinal Fischer durch Boykottierung der Parlamente gemahregelte Prof. Schrörs in Bonn erhielt, wie man der Täglichen Rundschau meldet, vom Kardinal die Aufforderung, sich vor ihm persönlich zu rechtfertigen. Prof. Schrörs hat es abgelehnt, dieser Aufforderung Fischers Folge zu leisten.

Berlin, 2. November. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ erzählt, der Kaiser verließ dem kaiserlichen Boten in Konstantinopel Fhr. Marschall a. Bieberstein den Schwarzen Adlerorden.

Köln, 31. Okt. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Bonn telegraphiert wird, haben die katholischen Verbindungen sich dem Beschluß der anderen studentischen Korporationen in Bezug auf den Professor Dr. Schroers angeschlossen. Sie verurteilen das Vorgehen des Erzbischofs gegen den Professor und erklären, daß sie sich an den Ovationen für den Professor beteiligen würden und sich auch dem Massenbesuch seiner Vorlesungen anschließen wollten.

Arcfeld, 31. Okt. Der Geheim Kommerzienrat de Greiff feierte zu seinem 70. Geburtstag 50 000 Mark für ein Kinderheim.

Rom, 2. Nov. Papst Pius leidet an Atemnot und gichtischen Schmerzen. Trotz Anrathens seines Labarztes der Ruhe zu pflegen, läßt sich der Papst nicht abhalten, Audienzen abzuhalten.

Madrid, 1. Nov. Dem „Liberal“ zufolge steht Portugal vor einer Revolution. Infolge des ungeheuren Kurssturzes der Staatswerte und einer nie dagewesenen Depression in Handel und Wandel haben sich die besitzenden Klassen zur Opposition geschlossen. Der König soll gestürzt werden. Das Heer steht auf Seiten der Umsturzpartei. Leute, die detailliert sagen, wie sie Revolution machen wollen, sind nicht ernst zu nehmen.

Tientsin, 1. Nov. Die deutsch-chinesischen Verhandlungen wegen der Eisenbahn Tientsin-Tsinanfu-Chinglang sind glücklich abgeschlossen (Wie schon früher mitgeteilt, war die Konzession für die Bahn Tientsin-Chinglang schon vor Jahren an eine deutsch-englische Gruppe erteilt, doch stießen sich die Verantwortlichen des Plans Schwierigkeiten, die jetzt anscheinend gehoben sind, entgegen).

Eine furchtbare Panik entstand Freitag abend in Zittau bei einem Wohltätigkeitsfest in den Sonnenfälen. Als etwa 500 Menschen versammelt waren, brach im reichdekorierten Saale Feuer aus. Alles flüchtete dem einzigen Ausgange zu, der durch das Andrängen der Massen rasch verstopft wurde. Nur dem energischen Eingreifen einiger Männer ist es zu verdanken, daß ein unabsehbares Unglück verhütet wurde. Die Sonnenfälen stehen in hellen Flammen und dürften wohl gänzlich vom Feuer zerstört werden. Zwei Feuerwehreinheiten sind bei den Löscharbeiten verunglückt.

Einen kostbaren Fund machte in Merxheim bei Gebweiler der Landwirt Arras in seinem Hofe an einer Stelle, wo früher eine Weintrotte stand. In einer Tiefe von ungefähr 50 Zentimeter fanden Arbeiter einen Klotz, der mit französischen Gold- und Silbermünzen im Betrage von etwa 40 000 Franken gefüllt war. Ein Verwandter des Arras, von dem der jetzige Besitzer das Anwesen geerbt hat, und der als sehr vermögend galt, soll im Jahre 1870—71 den Schatz vergraben haben.

Auf der Eisenhütte Oberhausen explodierte Donnerstag Nachmittag ein mit Heißluft gefüllter Cowver-Apparat. Durch den Luftdruck wurden fünf in der Nähe weilende Arbeiter fortgeschleudert. Einer von ihnen wurde gegen die Wand geschleudert und war sofort tot; die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Durch Gewitter und Hagelwetter wurde in der Provinz Florenz die Olivenernte zerstört. Der Ertrag ist in Signa um 5 Meter angewachsen. Die Provinzstraßen sind zerstört.

Eisenbahn-Unglück.

Auf der preussischen Berchtaubahn bei Niederzissen (Myrowitz), ist am Freitag ein Viadukt eingestürzt. Ein Zug, bestehend aus Lokomotive und zwölf Wagen, meist Güterwagen, wurde in die Tiefe gerissen. Dabei wurden 6 Personen getötet, 15 verletzt.

Zu dem Eisenbahnunglück auf der Brohltalbahn wird weiter gemeldet: Die Entgleisung scheint auf ein Versagen der Bremse in dem Viadukt oder auf ein abgebröckeltes Eisenstück, das man zwischen den Weichen fand, zurückzuführen zu sein. Der Zug, welcher aus Lokomotive und zwölf Wagen, vornehmlich Güterwagen, bestand, stürzte die 25 Meter hohe Böschung hinab. Ein Tagelöhner sprang ab und brach beide Beine. Beim Abstürzen kam ein Personenzug unter einen Güterwagen zu liegen und wurde zermalmt. Die Insassen fanden den Tod oder wurden schwer verletzt. Einige retteten sich durch Abspringen und kamen mit leichteren Verletzungen davon. Tot sind: der Zugführer Weber aus Kempenich, Ingenieur Stipping aus Koblenz, ein auf der Reise nach der Heimat befindlicher Italiener und der Kartoffelhändler Grah aus Heimegheim. Seinen



Verletzungen erlag heute der Reisende Del aus Andernach. Schwer verletzt sind: der Reisende Wachbuch aus Mainz, Zimmermeister Adam aus Nieder-Biffen, sein Bruder, Zimmermeister Adam aus Düsseldorf, Steinbruchbesitzer Junker aus Bruchbrühl, eine Lehrerin aus Koblenz, ein Förster aus Kempenich, Schweinehändler Wies aus Ahrweiler, ein Lehrer aus Handebach und ein Monteur aus Köln. Das Personal der Lokomotive rettete sich durch Abspringen. Auf der Unfallstelle traf heute früh der Landrat von Ahrweiler ein.

Das Erdbeben in Kalabrien.

Nach den neuesten amtlichen Mitteilungen ergibt sich folgendes Gesamtbild des Erdbebenschadens: Betroffen wurden 49 Orte; obdachlos wurden 2500 Personen, wobei Ferruzzano und Sant'Alario nicht mitgerechnet sind, wo fast alle Einwohner obdachlos sind. Eingestürzte Häuser, außer an beiden genannten Plätzen: über 150; unbewohnbare Häuser: 1645; Opfer an Leben und Gesundheit nur an 9 Orten; Gesamtzahl der Toten: 186, davon allein in Ferruzzano 175; Verwundete 86, davon in Ferruzzano 50. Am härtesten betroffen wurde das Gebiet von Gerace, dann das von Palmi, zuletzt das Gebiet von Reggio de Calabria. Ueber die Erdbebenkatastrophe in Karatag liegen nur wenige Nachrichten vor und selbst diese widersprechen sich. Aus Sarmakand wird gerüchweise gemeldet, Karatag und die benachbarten Niederlassungen der Nomaden seien zerstört. Die Zahl der Opfer werden verschieden angegeben. Die einen Meldungen geben 400 und 500, andere 1200 und sogar 15 000 Tote an. Eine Meldung aus Neu-Buhara berichtet, daß 600 Höfe zerstört und 200 Personen umgekommen seien. Der Emir, der mit dem Leben davon gekommen ist, hat der Bevölkerung Hilfe gesandt. In Sarmakand dauern die Wobenschwankungen fort.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Ernannt: Den Regierungsrat Friedel im Ministerium des Innern zum vortragenden Rat in diesem Ministerium und den titulierten Regierungsrat Dr. Abele im Ministerium des Innern zum Regierungsrat bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, den Amtmann Knapp, Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, zum etatsmäßigen Assessor bei dieser Behörde den Hofkammersekretär Hofmeister zum 1. Posttheaterkassier mit dem Rang auf der achten Stufe der Rangordnung.

Übertragen: Dem Oberamtmann Schäfer im Ministerium des Innern das Oberamt Künzelsau, den titulierten Oberamtmann Kadrieth, Kollegialhilfsarbeiter bei der Regierung des Jagdtreffes zum etatsmäßigen Assessor bei der Regierung des Donaufreises. In den Ruhestand versetzt: Den 1. Hoftheaterkassier Rechnungsrat Jeps wegen leidender Gesundheit auf 1. November d. J.

Die geistliche Schulaufsicht muß bleiben. Das ist die Ansicht des Zentrumsabgeordneten Lehrer Weber-Heilbronn, der diese seine Ansicht in einer Ulmer Versammlung nach dem D. B. folgendermaßen begründete:

Wie wenig sachlich die Gegner der geistlichen Schulaufsicht sich halten, ersehe man klar daraus, daß sie in deren Abschaffung ein Hauptmittel erkennen wollen, die Macht des Zentrums zu brechen, während doch in gegenwärtiger Zeit, in welcher vor lauter Fortschritt und Aufklärung überall die Auflehnung gegen alle Autorität erschreckend wächst, die Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht im Interesse von Staat und Ordnung nur dringend zu wünschen sei. Recht betrübend sei die Stellung, die die evangelische Geistlichkeit in dieser Sache einnehme. Obwohl früher eine energische Verteidigerin der geistlichen Schulaufsicht, habe sie, statt auf Seiten des Zentrums sich zu stellen, bereits nahezu einstimmige Beschlüsse für Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht gefaßt und komme nun mit der äußerst schwachen Ausrede, es fehle ihr die nötige fachmännische Bildung zu deren Ausübung (bis heute hatte sie ihr doch auch nicht gefehlt; denn unsere Schulen stehen anerkanntermaßen (?) auf der Höhe der Zeit), während demgegenüber doch nicht zu vergessen ist, daß die Hauptaufgabe der Schulaufsicht sich auf die Beaufsichtigung der Erziehung erstrecken soll. Daß die Freiheit der Lehrer unter der geistlichen Schulaufsicht leide, sei nicht wahr.

Zu den Widersprüchen, die in diesen Sätzen stecken bemerkt der „Beobachter“: „Der Viebling des Zentrums im Schulzimmer erkennt nicht, in welcher heillose Widersprüche er sich selbst mit seinen Ausführungen veranmt hat. Erschreckend wachse zurzeit die Auflehnung gegen alle Autorität; darum müsse man zur Aufrechterhaltung der Ordnung die geistliche Schulaufsicht beibehalten — also gerade die Aufsicht, die nicht vermocht hatte, die im ersten Satz geschilderten Zustände aufzuhalten!“

Zu dem Brief an den Papst, in dem ein älterer Geistlicher in freimütiger Weise die Unzulänglichkeit gegen die Modernen kritisierte, hat wie wir mitgeteilt haben, das „D. Volksblatt“ die Bemerkung gemacht, der Verfasser habe sich „in selbstbewußter und eckhafter Weise“ als Ratgeber des Papstes aufgespielt. Demgegenüber bemerkt man der Verfasser des Briefes im Schw. M.:

„Dieses Urteil des D. B. brauche ich nicht schwer anzunehmen. Den Vorwurf „selbstbewußt“ rechne ich mir sogar zur Ehre an, und „eckhaft“ ist einfach auf den „Beschnitt“ des D. B. zurückzuführen. Im übrigen kann ich der Wahrheit gemäß versichern, daß es mir niemals in den Sinn gekommen wäre, als Ratgeber des Papstes aufzutreten, wenn sich mir nicht die überaus schmerzliche Ueberzeugung aufgedrängt hätte, daß die berufenen Ratgeber des Papstes, die Bischöfe, sich kaum mehr vertrauen dürfen, in „selbstbewußter“ Weise dem Papst einen Rat zu erteilen. In früheren Zeiten freilich erhoben die Bischöfe für sich den Anspruch, „vom heiligen Geist gesetzt zu sein, um die Kirche Gottes zu regieren“, aber heutzutage scheinen sie auf diese hohe Stellung verzichtet zu haben und sich damit zu begnügen, möglichst gefügige und willfährige Werkzeuge zu sein, um den souveränen päpstlichen Willen in ihren Diözesen zur Ausführung zu bringen. Sollte ich mich in dieser Auffassung der bischöflichen Stellung täuschen, so würde mich das ungemein freuen.“

Ueber das Schicksal meines Briefes an den Papst habe ich bis zur Stunde nichts in Erfahrung gebracht. Wenn man aber in ultramontanen Kreisen diesseits der Berge so leichtfertig über meinen Brief an den Papst

urteilt, dann wird wohl das Urteil jenseits der Berge, in Rom selbst, nicht viel anders lauten. So glaube ich fast befürchten zu müssen, man möchte meinen Brief der Vernichtung preisgegeben haben, ohne erst den Papst mit einem so „selbstbewußten“ Schreiben weiter zu befehlen. Aber auch in diesem Fall würde mich die aufgerendete Mähe nicht reuen; ich würde mich trösten in dem Bewußtsein, eines Mannes und eines Christen würdig gehandelt zu haben.“

Aus der Deutschen Partei. Gelegentlich der Eßlinger Landesversammlung der Deutschen Partei hat, wie die „N.-Ztg.“ erfährt, eine Vertrauensmännerversammlung sich auch mit dem Antrag der Namensänderung der Deutschen Partei in Nationalliberale Partei beschäftigt und diesen Antrag einstimmig angenommen. Dieser Beschluß der Vertrauensmännerversammlung liegt zur Zeit den Ortsgruppen im Land zur Begutachtung vor. Bis her haben, wie man hört, eine Reihe von Ortsgruppen dieser Namensänderung zugestimmt.

Landwirtschaftliche Wanderausstellung 1908. Die erste Sitzung für die Vorbereitungen der großen Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart 1908, findet wie bereits berichtet, am kommenden Montag auf dem Rathaus in Stuttgart statt. In der Reihe der Veranstaltungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist die nächstjährige Wanderausstellung die 22. Diese Veranstaltungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft haben in immer größerem Umfange ein überaus erschöpfendes und glänzendes Bild der Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Landwirtschaft gegeben. Dies gilt insbesondere von der letzten derartigen Veranstaltung die in Düsseldorf stattfand. In zusammenfassender Darstellung soll in diesen Ausstellungen die gesamte Landwirtschaft in allen ihren Zweigen vertreten sein.

Stuttgart, 1. Nov. Die Vereinigten Bürgervereine Groß-Stuttgart haben beschlossen, im Hinblick auf die bevorstehende Gemeinderatswahl in eine Agitation dafür einzutreten, daß die zahlreichen Einwohner, die noch nicht das Bürgerrecht besitzen, zur rechtzeitigen Erwerbung des Bürgerrechts herangezogen werden. Die Festsetzung des Wahltags auf den 31. Dezember wurde als höchst unzweckmäßig für einen großen Teil der Bürgerschaft bezeichnet. Ueber eine Stellungnahme zur Wahl selbst, soll in einer späteren Versammlung Beschluß gefaßt werden.

Stuttgart, 1. Nov. Die hies. Handwerkskammer versendet gegenwärtig 10 000 Exemplare ihres Ratgebers zur Berufswahl an die Rektorate der höheren Lehranstalten, der Bürger Schulen und an die Oberinspektorate des Handwerkskammerbezirks zur Verteilung an die vor der Berufswahl stehenden Schüler. Der Ratgeber richtet an alle Eltern und Vormünder begabter, mit gesundem, praktischen Sinn für wertvolle Arbeit ausgestatteter Knaben die Mahnung, dem Handwerk ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Das Heft enthält sodann die wichtigsten Bestimmungen über Lehrzeit, Lehrvertrag, Fortbildungsschule und Gesellenprüfung und gibt für die hauptsächlichsten Handwerkszweige beachtenswerte Winke über körperliche und geistige Erfordernisse, über Lehrgeld und spätere Aussichten.

Stuttgart, 1. Nov. Die südd. Verkehrscomm. des Verbands reisender Kaufleute hält hier am 17. Nov. eine Sitzung, in welcher über die Wirkungen der Tarifreform verhandelt wird.

Stuttgart, 1. Nov. Im Novemberheft des „Kosmos“ wird energisch Protest erhoben gegen die Benützung der Anlagen zu Zwecken des Hoftheaterbaus, sowohl gegen das Projekt für den Botanischen Garten als gegen das Projekt für die Eberhardsgruppe. Der besagte Beschluß der bürgerl. Kollegien wird in dem Artikel „völlig unbegreiflich“ genannt.

Reutlingen, 1. Nov. Eine von hiesigen Bäckermeistern einberufene Versammlung beschäftigte sich gestern mit der Gründung einer Einkaufsgenossenschaft für das Bäckergewerbe. Die Versammlung beschloß einstimmig, eine Einkaufsgenossenschaft unter der Firma „Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Freien Bäcker-Zinnung Reutlingen eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu gründen.“

Ulm, 1. Nov. Die Handelskammer Ulm einigte sich in ihrer gestrigen Sitzung in der Frage der Errichtung von Handlungsgehilfenkammern auf folgende Erklärung: Der Handelskammer erscheint es angezeigt, für die kaufmännischen Angestellten einen gesetzlichen Vertretungskörper zur Wahrnehmung ihrer Interessen einzurichten, nachdem schon ein Gesetzentwurf ausgearbeitet ist, der den industriellen Arbeitern Arbeitskammern bringen soll. Unter den verschiedenen Formen der Vertretung scheint ihr die mit Prinzipal und Angestellten in gleicher Stärke besetzte, in ihrem Aufgabenkreis auf die Angestellten unmittelbar beruhenden Fragen beschränkte Kaufmannskammer den Vorzug zu verdienen. Sie gewährleistet eine den Interessen beider Gruppen am meisten entsprechende Behandlung der Fragen und ein besseres gegenseitiges Verständnis. Die Angliederung der Kaufmannskammern dürfte sich mit Rücksicht auf den engen Aufgabenkreis der ersteren zur Vermeidung der Begutachtung der Gehilfenfrage durch 2 Körperchaften — die Handelskammern und Kaufmannskammern — und der geringeren Kosten wegen empfehlen. — Zur Regelung des Ausverkaufswesens haben die Handelskammern München-Gladbach und Saarbrücken Vorschläge gemacht, die im wesentlichen die Zustimmung der Kammer fanden, in verschiedenen Punkten aber doch für zu weitgehend gehalten wurden. Es wurde beschlossen, von einer Kommission die ganze Frage einer genauen Prüfung unterziehen zu lassen.

Ein Lustmord in Stuttgart.

Stuttgart, 2. Nov. In den ersten Morgenstunden des heutigen Tages wurden die Bewohner des neuen Stadtviertels, das an die äußere Verchenstraße grenzt, in große Aufregung versetzt. In der an der äußeren Verchenstraße liegenden Ziegelei wurde eine weibliche Leiche gefunden. Es war die der 14jährigen Tochter des in der Nähe wohnenden Ladenbesizers Jakob Schabel, die

preislos einem Lustmörder zum Opfer gefallen ist. Eine Anzahl Personen, darunter einige Arbeiter der Ziegelei, sind im Zusammenhang mit dem Mord verhaftet worden, doch hat bezüglich der Täterschaft noch nichts Sicheres festgestellt werden können.

Von anderer Seite wird zu der Mordtat noch gemeldet: Die Eltern der Schabel hatten ihre Tochter gestern Abend fortgeschickt zur Einsammlung der leeren Bierflaschen in der Ziegelei. Als das Mädchen lange Zeit nicht mehr zurückkehrte, begaben sich die geängstigten Eltern auf die Suche. Mit Hilfe eines Hundes wurde sodann der Leichnam an einem Baum der um die Ziegelei geht, aufgefunden. Ein Knebel lag im Munde. Der noch unbekannte Mörder hatte innerhalb der Ziegelei ein Loch gegraben, wohl um die Leiche zu vergraben, er scheint aber bei dieser Arbeit gestört worden zu sein und warf deshalb die Leiche über den Baum, wo er sie mit Brettern zudeckte. Der Laden des Schabel, in dem die Leiche der Kleinen, die als ein braves Mädchen geschilbert wird, untergebracht wurde, ist seit den frühesten Morgenstunden von einer großen Menschenmenge umlagert.

Stuttgart, 2. Nov. Zu dem Lustmord an der Clara Schabel erfahren wir noch folgendes: Die Tat muß gegen 1/26 Uhr abends verübt worden sein. Die Leiche wurde um 1/212 Uhr nachts gefunden. Es ist festgestellt, daß der Täter das Mädchen mit einem Strick erdrosselt hat. An dem Tatort erschien neben einer Reihe von Kriminalbeamten, alsbald die Staatsanwaltschaft. Der Tatort wurde heute vormittag photographisch aufgenommen.

In Biberach ist in der Metallwarenfabrik von Stoy-Schlee der Materialsaal ausgebrannt.

Am Mittwoch nachmittag schenkte in Chistashofen Oll. Wangen das Pferd des Gemeindepflegers Bischofberg in Baldenhofen vor dem Automobil des Fürsten Quadt-Jenny. Bischofberg mußte vom Platz getragten werden und hat mehrere schwere Verletzungen erlitten.

Gerichtssaal.

Ulm, 1. Nov. Gegen die Ulmer Zeitung ist wegen eines Artikel, überschrieben: Der Pharisäertag von Bischof Kessler und 24 Geistlichen des Dekanats Ulm Beleidigungsklage erhoben worden.

Karlsruhe, 30. Okt. Ein junger Mensch namens Karl Wasmann, der hier auf allerlei Weise Sensation zu machen sucht, hatte sich auch des Hauptprozesses bemächtigt und in einem Vortrage die „Molitorpresse“ (womit er die „Bad. Landesztg.“ meinte), angegriffen, Fräulein Olga Molitor verdächtigt und dem Staatsanwalt Bleicher vorgeworfen, er sei mit Fräulein Molitor Drohsche gefahren. Die Staatsanwaltschaft erhob öffentliche Anklage und Wasmann ist wegen dieser Beleidigungen heute zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Ein weiterer Beleidigungsprozeß, den Fräulein Molitor persönlich angestrengt hat, steht ihm noch bevor.

Nürnberg, 31. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Schauspieler Horschel, den Besitzes des Juwelendiebes Lütte, wegen diesem geleisteter Beihilfe zur Privaturlundenfälschung und zum Betrüge und Begünstigung zu sechs Monaten Gefängnis; die mitangeklagte Haushälterin Ahrendt wurde freigesprochen.

Saargemünd, 29. Okt. Die Strafkammer verurteilte in ihrer letzten Sitzung den 26. Jahre alten Bergmann Nikolaus Stemmler, zuletzt in Kleinrotfeln i. Lothr. wohnhaft, wegen schwerer Mißhandlung seines fünf Monate alten Kindes zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren. Stemmler hatte mit Gewalt dem Kinde sieben Rippen und außerdem die Beine gebrochen. In der Urteilsbegründung sagt das Gericht, daß der Angeklagte aller Wahrscheinlichkeit nach bezweckte, durch die Mißhandlung das Kind aus der Welt zu schaffen. Der Staatsanwalt hatte nur 1/2 Jahre Gefängnis beantragt.

— Liebe Jugend! Regierungsrat von R. macht mit seiner Familie eine Italienreise, und gebührend wird dabei der schiefe Turm in Pisa bewundert. „Sehr schön! Sehr schön das, hm“, meint Herr v. R. nachdenklich, „nur begreife ich nicht, . . . a—hm . . . wie man so baupolizeilich gestattet kann!“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 1. Nov. Schlachtviehmarkt. Zugetrichen Ochsen: 80, Färren: 151, Kalben: 185, Küber: 498, Schweine: 1104. Verkauf: Ochsen 27, Färren 118, Kalben 117, Küber 498, Schweine 876. Unverkauft: Ochsen 9,8, Färren 88, Kalben 688, Küber 99, Schweine 228. Erlös aus 1/2, 2/3, 3/4, 4/5, 5/6, 6/7, 7/8, 8/9, 9/10, 11/12, 13/14, 15/16, 17/18, 19/20, 21/22, 23/24, 25/26, 27/28, 29/30, 31/32, 33/34, 35/36, 37/38, 39/40, 41/42, 43/44, 45/46, 47/48, 49/50, 51/52, 53/54, 55/56, 57/58, 59/60, 61/62, 63/64, 65/66, 67/68, 69/70, 71/72, 73/74, 75/76, 77/78, 79/80, 81/82, 83/84, 85/86, 87/88, 89/90, 91/92, 93/94, 95/96, 97/98, 99/100. Qualität, von — bis — Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 65 bis 68 Pfg. Ältere und Jungere: 1. Qual., ausgewählte von 79 bis 80 Pfg., 2. Qual., Restfleisch von 17 bis 73 Pfg., 3. Qualität geringere von 75 bis 76 Pfg. Rüh: 1. Qual., junge gemästete von 81 — Pfg., 2. Qual., ältere von 68 bis 68 Pfg., 3. Qual., geringe von 49 bis 60 Pfg. Küber: 1. Qual., beste Saugfäher von 99 bis 99 Pfg., 2. Qual., gute Saugfäher von 84 bis 88 Pfg., 3. Qual., geringe Saugfäher von 77 bis 83 Pfg., Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 62 bis 64 Pfg., 2. Qual., ältere von 60 bis 61 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauer) von — bis 56 Pfg. Verkauf des Marktes: lebhaft.

Stuttgart, Nordbahnhof, 1. Nov. 8 W. Fäbungen 6.80 — 6.70 W., Birnen 5.40 — 6 W., Gdypingen 6 — 7 W.

Reilbronn, 2. Nov. Obst- und Kartoffelmarkt an der Wollhaffe. Preise: Mostobst 5.50 bis 7.20 W. pr. Ztr. Lateobst 12.— bis 17.—. Selbe Kartoffeln 2.80 bis 3.20 W. pr. Ztr. Magnum bonum 2.90 bis 2.80 W. pr. Ztr. Wurzstarkoffeln 3.70 bis 4 W. pr. Ztr.

Waul- und Klauenfische. Im Hinblick auf den Rückgang der Waul- und Klauenfische in Frankreich hat das Ministerium für Fisch- und Viehwirtschaften am 1. November d. J. ob die Verordnung vom 8. Dezember 1906, betr. das Verbot des kleinen Grenzverkehrs mit Fleisch, sowie des Verbot der Einfuhr von tierischen Rohstoffen, Hüttemitteln usw. aus Frankreich aufrechtzuerhalten.

Konkurs-Eröffnungen. Firma: 1. Reichs. Schuhfabrik Nordheim bei Heilbronn, Gesellschaft mit beschr. Haftung, eingetragen im Handelsregister des R. Amtsgerichts Bradenheim am 28. Sept. 1907, umgewandelt aus der jetzt erloschenen Firma Tisch u. Cie., Commanditgesellschaft in Nordheim Jakob Bertsch, Logisbesitzer in Germsühl. Albert Bratz, Kfzr und Wirt z. grüner Baum in Neupfeln.

Stadt und Umgebung.

Wildbad, 2. Nov. 1907. Auf eine von einem Metzgermeister erhobene Beschwerde über den pfundweisen Verkauf von Schweinefleisch anlässlich von Hauschlachtungen hat das Kgl. Oberamt Neuenbürg entschieden, daß dieser Fleischver-

kauf, wenn es sich um einen vereinzelt Verkauf des Fleisches von in eigenem landwirtschaftl. Betrieb gezogenen Schweinen handelt, nicht beanstandet werden könne und daß die Vorschriften in §§ 54 und 55 der Ministerial-Verfügung vom 1. Februar 1908 über den Vertrieb von Fleisch und über

die Beschaffenheit der Verkaufsräume nur auf Gewerbebetrieb Anwendung finden.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung.

Der Inhalt, der seit 1. Juli ds. Jrs. erschienenen Reichsgesetzblätter, soweit er von größerer Wichtigkeit ist, wird nachstehend bekannt gemacht. Es enthält

Das Reichsgesetzblatt:

- Nr. 30. Bekanntmachung, betreffend die Außerkurssetzung der Eintalerstücke deutschen Gepräges.
 - Nr. 33. Vertrag zwischen dem deutschen Reiche und der Schweiz über die Beglaubigung öffentlicher Urkunden.
 - Nr. 37. Internationale Uebereinkunft, betreffend Maßregeln gegen Pest, Cholera und Gelbfieber.
 - Nr. 38. Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Griechenland.
 - Nr. 41. Weltpostvertrag nebst Schlussprotokoll, Uebereinkommen, betreffend den Austausch von Briefen und Kästchen mit Wertangabe, nebst Schlussprotokoll. — Uebereinkommen, betreffend den Postanweisungsdienst, nebst Schlussprotokoll. — Vertrag, betreffend den Austausch von Postpaketen, nebst Schlussprotokoll. — Uebereinkommen, betreffend den Postauftragsdienst. — Uebereinkommen, betreffend den Postbezug von Zeitungen und Zeitschriften.
 - Nr. 42. Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Gartenbaues.
- Die Reichsgesetzblätter liegen zu jedermanns Einsicht auf dem Rathhaus auf.

Wildbad, den 1. November 1907.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Ziegel-Verkauf.

Ein größeres Quantum guter, alter Ziegel hat um den billigen Preis pro Hundert zu 2.60 Mk. pro Tausend 25 Mk. beim Hotel „Belle vue“ abzugeben

Robert Krauß, Maurermeister.

Heute Mittag sind Prima Tafeläpfel

billigst zu haben in der **Kunstmühle Wildbad.**

Linoleum! Linoleum!

Durch gemeinschaftliche bedeutende Abschlässe in **Druck-, Granit- und Tulaid-Ware**

mit den nachstehenden Werken, biete jeder Konkurrenz die Spitze.

„Anker-Marke“ Delmenhorst ::

„Adler-Marke“ Maximiliansau

anerkannt erstklassige Fabrikate, seit Jahren bewährt.

Druckware

200 cm breit, von Mk. 2.50 an per laufenden Meter.

Belegen ganzer Wohnungen und Häuser unter Garantie für tadellosen Belag.

Linoleumseife. :: :: Bohnermasse.

Ph. Bosch, Wildbad.

Verkauf von Stammholz, Stangen, Beigholz.

R. Forstamt Meistern in Wildbad.
Am **Donnerstag 14. Nov.**, vormittags 9 Uhr in Wildbad auf dem Rathhaus aus Abt. 17 Schumichel und vom Scheitholz.
Eichenstammholz 1 Stück III b. Kl mit 1,88 Fm., 1 Stück IV. Kl. mit 0,81 Fm. Nadelholzstangen, Baumstangen 597 I., 173 II., 55 III. Kl. Hagstangen 242 I., 510 II., 273 III. Kl., Hopfenstangen 670 I., 430 II., 65 III., 225 IV., 255 V. Kl., Brennholz Km. 7 erlene Rollen. Anbruch: 6 eichen, 11 erlen, 19 übriges Laubholz, 492 Nadelholz.

Evangel. Kirchchor Wildbad.

Heute Montag abend **Singstunde**
Damen 7/8 Uhr
Herren 7/9 Uhr.
Neue Beitritte erwünscht.
Der Vorstand.

Hühnerstall

ein fast noch neuer, doppelwändiger, transportabler ist preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag ds. Bl.

Konkurrenzlos!



Herren-Stiefel

Damen- u. **Kinder-Stiefel**

Außerordentlich billig (nur 1a Ware).

LEO MÄNDLE'S Schuh-Fabriklager **PFORZHEIM**

Deimlingstrasse Ecke Markt. Reparaturen gut und billig.

Orangen und Zitronen

sind frisch eingetroffen bei **Hermann Kuhn.**

Von Dienstag früh ab ist prima Schweinefleisch und Speck

das Pfund zu 70 Pfennig zu haben bei **Fritz Treiber im Stranzenberg.**

Ausverkauf

bis Weihnachten in bis Weihnachten

Resten von Halbflanell, Schurzzeuge, waschichte Kleider- und Blousenstoffe, Yamastoffe zu Kleider und Blousen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich

blaue Arbeitskleider, Pilot, Halbleinen u. Baumwolle, Englisch-Lederhosen und Zwirn, Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in jeder Größe, Halbflanellhemden, Frauenhosen und Untertaille, Unterröcke, Reformschürzen in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige Hausschürzen in jeder Preislage.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Holz König-Karlstraße 114.

Kräftiger Hausstrunk **Gesunder Most**

ist **Plochinger**

Apfelmoststoff

100 Literpaket nur 4. Mk.

Keine Chemikalien Nur Früchte deshalb der natürlichste Volkstrunk. — Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. —

Alleinige Vertretung für Wildbad und Umgebung

C. W. Bott, Wildbad.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu **Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen** etc., ferner **Wasserbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher** und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Original-Einheitspreisen. Eine schöne Musterkarte mit Damenkleidern und Blousenstoffen, die neuesten Dessins enthaltend, liegt zur gest. Benützung auf. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Fr. Schulmeister.

Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad

empfehl't sich zur Lieferung aller Arten

Druck-Arbeiten

in Schwarz und Buntdruck.

Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.

